

## Verlorene Mitte, feindselige Zustände - Ist rechtes Denken normal?

17. September 2019, Leonardo Hotel in Wolfsburg



Urban Überschär

Seit 2006 untersuchen die sogenannten Mitte-Studien der Friedrich Ebert Stiftung rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich Ebert Stiftung lud am 17. September zur Vorstellung und Diskussion der aktuellen Studie ein. **Urban Überschär**, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich Ebert Stiftung, begrüßte die etwa 80 Teilnehmer\_innen im Leonardo Hotel in Wolfsburg und stellte die Referent\_innen vor.

**Prof. Dr. Beate Küpper** von der Hochschule Niederrhein und Mitautorin der Studie machte den Auftakt und stellte in ihrem Vortrag die zentralen Erkenntnisse der Studie vor und ordnete diese ein. Eingangs bezog sie Stellung zu der im Vorfeld geäußerten Kritik an der Studie. So müsse man stets das Gesamtergebnis der Studie im Blick haben.

Zwar bekennt sich mit 86% die überwiegende Mehrheit zur Demokratie, gleichzeitig gebe es aber unter der Oberfläche ein illiberales Demokratieverständnis bei vielen Menschen. Die Studie sei daher zu der Erkenntnis gekommen, dass sich Rassismus und rechtspopulistische Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft verfestigt haben und somit wieder salonfähig sind.



Beate Küpper

So neigen 21% der Befragten ganz deutlich zu rechtspopulistischen Einstellungen. Typisch sei eine abgrenzende Haltung gegen „die anderen“ und „die da oben“. Rechtspopulismus äußere sich z.B. konkret durch die Pauschalisierung und Gruppenzuweisung von Einstellungen, Wahrnehmungen und Alltagshandeln. Die Studie verwendet dafür den Begriff der

gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF). Diese Einstellungen seien unter AfD-Wähler\_innen besonders verbreitet und häufig mit einer Neigung zur Gewalt verbunden.

Die Ursachen für diese Entwicklung sah sie vor allem in einem Gefühl kollektiver Benachteiligung und Bedrohung. Sich mit Menschen auseinanderzusetzen, die eine offen rechtsextreme Einstellung hätten, bezeichnete sie als „Energieverschwendung“. Stattdessen müsse man versuchen, auf Leute mit rechtspopulistischen Ansichten und Tendenzen einzugehen, um diese wieder in den demokratischen Prozess mit einzubeziehen.

Im Anschluss an Küppers Vortrag gingen die Referent\_innen über in die von **Rosa Legatis** moderierte Podiumsdiskussion.

Gefragt nach ihrer Reaktion auf die Studie zeigte sich **Immacolata Glosemeyer MdL** nicht allzu überrascht. So seien die letzten Wahlergebnisse durchaus Vorboten gewesen. Negativ überrascht hingegen hätten sie die Ergebnisse der letzten Kommunalwahlen in Wolfsburg. Hier habe sich gezeigt, dass ein Teil der Wähler\_innen mit ihrer Stimme offensichtlich Unmut über „die da oben“ ausdrücken wollte.



v.l.: Beate Küpper, Falko Mohrs, Hartwig Erb, Immacolata Glosemeyer, Rosa Legatis

Angesprochen auf die aktuelle Situation in den Gewerkschaften bezeichnete **Hartwig Erb**, erster Bevollmächtigter und Geschäftsführer der IG Metall Wolfsburg, Gewerkschaften als Abbild der Gesellschaft. Er führte die Tatsache, dass menschenfeindliche Einstellungen unter Gewerkschaftsangehörigen etwas verbreiteter als im Rest der Bevölkerung sind auch darauf zurück, dass sich der Industriesektor – und somit auch die IG-Metall – in einem Wandel befinde, der durchaus Verlierer\_innen hervorbringe. Diese Erkenntnis sei jedoch nicht neu. Die Gewerkschaften müssten nun dabei helfen, Vorurteile und Verdächtigungen abzubauen. So gelinge gleichzeitig eine Sozialisierung durch die Gewerkschaft.

**Falko Mohrs MdB** diagnostizierte der Politik einen Vertrauensverlust. Oftmals erscheinen Entscheidungen zu komplex und kompliziert, wodurch man sich von der Bevölkerung entferne. Jedoch dürfe simples Schwarz-Weiß Denken wie es die AfD praktiziere nicht die Lösung sein. Die Strategie der Diskreditierung und die Schaffung einer Parallelgesellschaft von Seiten der AfD kritisierte Falko Mohrs scharf. Mit Sorge betrachtet er, wie sich der gesellschaftliche nach rechts verschoben habe und früher Unsagbares plötzlich Anklang finde.

Er sprach sich zudem dafür aus, zu einem respektvollen Umgang untereinander auf Augenhöhe zurückzukehren. Man müsse ferner verstärkt das Gesamtinteresse im Blick haben und individuelle Interessen wo nötig hinten anstellen. Ähnliches erlebte Frau Glosemeyer. Der Respekt vor Vertreter\_innen der Politik aber auch vor Ehrenämtern, bspw. in Sportvereinen, sei verloren gegangen. Beate Küpper merkte an, dass (indirekter) Kontakt dabei helfe, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit abzubauen. Gefragt seien dafür vor allem Empathie und der Fokus auf Gemeinsamkeiten anstatt auf Unterschiede. Zu ausgeprägt sei noch die Fehlerkultur. Von dieser müsse man sich abwenden hin zu mehr gegenseitiger Wertschätzung.

Einig waren sich alle Beteiligten im Raum über die Bedeutung politischer Bildung sowie die negativen Auswüchse der aktuellen Leistungsgesellschaft in Deutschland. Priorität genießen eigene Belange und Entwicklungen. Außerdem stehe der wirtschaftliche und messbare Mehrwert zu sehr im gesellschaftlichen und bildungspolitischen Fokus. Hartwig Erb zufolge leiden darunter vor allem Schüler\_innen. Diese werden in ihren schulischen Freiräumen eingeengt und Fächer, wie Sport, Musik und Kunst, die zur Persönlichkeitsentfaltung beitragen, werden vernachlässigt.

In der Schlussrunde sprach sich Falko Mohrs dafür aus, verstärkt auf die positiven Entwicklungen zu schauen und daran anzuknüpfen. Frau Küpper erinnerte daran, wie wertvoll die demokratische Grundordnung und das Grundgesetz sind. Diese gelte es Tag für Tag zu verteidigen.